

## Södertälje – Mälaren See Samstag, 15. Juli Södertälje – Slandö Kalv 7 nm

um 9:15 legen wir ab und lassen Fender und Leinen am Schiff für die Schleuse. Um 9:30 öffnet sie und wir fahren mit 5 anderen Schiffen rein. An der linken Schleusenflanke sind 1 Meter breite senkrechte gepolsterte Fenderplatten. Dazwischen sind Seile gespannt, an denen, wie an der Wäscheleine, in 1 Meter Abstand Tampen herunterhängen an denen wir unsere Melfina beim Schleusen prima halten und führen können. Bei 70 cm Höhenunterschied ist das überhaupt kein Problem. Ab geht die Fahrt durch den Kanal und den Searm und bald kommt offenes Fahrwasser. Noch 3 Meilen zum Tagesziel, der von Jochen empfohlenen kleinen Insel Slandö Kalv mit hervorragendem Clubhafen.



Wir liegen wieder mit Heckanker und Bug zum Steg. Erst hält der Anker nicht so gut. Unser netter Bootsnachbar, der Johann, rudert mit seinem Beiboot hinter der Melfina zum Anker, zerrt ihn hoch und verfrachtet ihn etwas weiter weg. Beim zweiten Versuch hält der Anker. Danke Johann.



Das Süßwasser hier hat 18 Grad und sogar Mo schwimmt auch eine längere Runde. Ich mache mal wieder das Luftpaddelboot klar und umrunde die Insel. Ein wenig Umstand ist der Auf- und Abbau schon. 30 Minuten für den Aufbau, 15 Minuten für Zusammen- und Wegpacken. Das geht und ich mache das lieber als das Paddelboot hinterher zu ziehen, das dabei leicht vom Wind verblasen und um die Längsachse gedreht wird.

Abends kommen wir am Steg mit drei Männern vom Nachbarboot links ins Gespräch und sie folgen unserer Einladung zu einem Glas Rotwein unter Deck gerne. Mit Niels, Martin und Morton werden es ein paar Gläser mehr. Niels und Martin arbeiten als Architekten zusammen und es wird eine sehr angeregte Unterhaltung auf Englisch und Deutsch. Morton ist Däne und kommt von Alsen.

Niels erzählt, dass er von den Alands kommen und als wir sagen, dass das unsere Lieblingsinsel Seglinge ist, stellt sich heraus, dass er genau von dort kommt. Er ist sogar Teilhaber an der Kooperative, die den dortigen Kaufmannsladen betreibt. Wir hatten da ehemals eingekauft und er konnte uns noch einiges zu Seglinge erzählen.

Wir bekommen noch etliche gute Tipps für den Mälaren und es kristallisiert sich ein Rundtörn mit interessanten Zwischenstopps heraus.

Unsere lustigen Gäste gehen um Mitternacht von Bord und es setzt Ostwind mit Regen ein, der uns in der Nacht mit dem Bug mit leichtem Wumms gegen den Holzsteg treibt. Um drei Uhr ziehe ich die Ankerleine straffer und lege eine Leine zu rechten Nachbarschiff, Johann hatte das schon vorher vorgeschlagen.

## Sonntag, 16. Juli

Der Rest der Nacht ist ruhig und wir wachen zum gemütlichen Trommeln des Regens auf unser Deck auf.

Wir lassen uns Zeit und frühstücken erst um 10 Uhr.

Kaum, dass ich mich aufraffe diesen nächsten Bericht anzufangen, wird es draußen heller und um 14 Uhr kommt die Sonne raus. Windy hatte auch das so vorhergesagt und ich bewundere mal wieder wie oft die Wetterfrösche inzwischen genaue Vorhersagen liefern.

Nun ist erst mal gut und ich geh auch raus zu Mo in die Sonne. Weil ich den Anker etwas zu spät ausgebracht habe geht unsere Ankerleine vom Schiff recht steil ins Wasser.

Ich habe ein wenig Sorge, dass bei stärkerem Zug durch Seitenwind oder Wind von achtern der Anker sich lösen könnte. Die Schweden haben da offensichtlich mehr Erfahrung. Bei denen laufen die Leinen flach ins Wasser. Mit den schmalen Gurtbändern (mindestens 50 Meter) von der Heckankerrolle entfällt der Dämpfungseffekt, den die Ankerkette bringt. Aber ohne diesen Dämpfungseffekt kann man bei haltendem Anker mit dem Bug sicher vom Steg oder Anlegefelsen weggehalten werden.

So langsam verstehe ich die Angelegenheit mit dem Heckankern.

Unser netter Nachbar, der Johann, hat mittlerweile abgelegt und kann nun nicht nochmal mit seinem Beiboot helfen den Anker weiter nach achtern zu verbringen. Der sehr hilfsbereite Hafenmeister ist mit Sohnmann und Motorboot zum Angeln weg.





Selbst ist der Mann und wir beginnen eine ziemlich ungewöhnliche Aktion. Mit einer langen Leine (Sorgleine) lege ich eine große Schleife um die Ankerleine und ziehe die schwimmend zum Anker. Klappt auch im zweiten Anlauf. Mit der verlängerten Leine schwimme ich zum gegenüber liegenden Steg und ziehe den Anker in meine Richtung. Mo fiert die Ankerleine an Bord und ich ziehe den Anker weit zu mir, um ihn dann wieder absinken zu lassen. Einmal muss ich noch tauchen, um die Sorgleine vom Anker zu lösen und fertig. Jetzt hält der Anker super. Der Wind lässt nach und wahrscheinlich wäre die ganze Aktion gar nicht notwendig gewesen. Sei's drum, so bin ich beruhigt und um eine Erfahrung reicher.

Gegen Abend legen zwei klassische Holzschärenkreuzer, Mälars, neben uns an. Der Skipper und Vater/Großvater der Familie kommt gegen Abend bei uns an Bord und gibt uns weitere wertvolle Tipps. Die Mälaren Runde nimmt weiter Form an und wir werden nicht jeden der tollen Anker- und Hafенplätze anlaufen können.

**Montag, 17. Juli** Slandö Kalv – Björkö 3nm

Wir legen um 9 ab und motoren die 3 Meilen. Um die Landspitze und den Fähranleger herum sehen wir die Anlegebrücke. Wir wurden gewarnt. Der Hafen ist bei Südwest sehr unruhig. Man soll soweit wie möglich zum Brückenanfang hin anlegen. Die Brücke ist 100 Meter lang und das erste Drittel ist Beton, aber auch noch mit Brückenbögen knapp über der Wasseroberfläche.



Wir nehmen einen Platz mit Fingerauslegern und liegen etwas ruhiger als die anderen weiter draußen, die bei dem zunehmenden Wind und Wellen wild in den Leinen auf und nieder, hin und her gerissen werden. Wir bezahlen das Hafengeld 250 Skr im Wikingerristorant und gönnen uns in der urigen Atmosphäre 2 x Wikingereintopf, Rindfleisch mit Kartoffeln und Gemüse in der Eisenschale. 18 Euro pro ist nicht gerade wenig, aber es schmeckt passabel und wir werden satt.





Wir gehen noch eine Runde durchs Wikingerdorf und durch das Museum. Alles ist anschaulich präsentiert. Etwa 20 Freiwillige in Wikingerkleidung sorgen für Leben in den Anlagen.



Die Nacht ist recht schaukelig. Ich bringe die Ruckdämpferleinen nach vorn an und es wird erträglicher. Das ist der zweitschlechteste Hafen dieses Törns.

**Dienstag, 18. Juli** Hafentag Es pustet gut mit 5 bft und in Böen etwas mehr. Wir gehen erst mal die empfohlenen große Nordrunde und haben die Insel fast für uns, weil die erste Touristenfähre um 11 Uhr anlegt. Es gibt tatsächlich einen großen Bauernhof mit Milchviehhaltung und Ackerbau.





Wir verträdeln den Rest des Tages mit Anlegen helfen bei neuen Booten, Eis Essen, nochmaliges Schlendern durch die Wikingersiedlung.



**Mittwoch, 19. Juli** Björkö - Mariefred 15 nm

Ich würde gerne segeln, aber bei dem schwächelnden Wind aus wechselnden Gegenrichtungen verlässt mich bald die Geduld und die eiserne Genoua, der Motor, sorgt für besseres Vorankommen mal mit Segel, mal ohne. Das Revier ist sehr spannend, ich fühle mich wie auf einem großen Bergsee. Andauernd gibt es neue Panoramen, da geht es mal wieder unvermutet um die Ecke vor der großen Felswand. Es ist beeindruckend schön. Seglerisch allerdings ist große Geduld und



Arbeitswille gefordert, weil die Bedingungen durch Landabdeckung und Windkanalisierung sehr wechselhaft sind, noch mehr als in den Schärenregionen.



Mariefred kommt um 11 Uhr in Sicht und wir legen um 11:45 an.



Wir bekommen vom Hafenmeister eine andere Box, wegen des anstehenden Treffens klassischer Motorboote. OK.

Nachbars Drohne gibt den Überblick:





Der Stadtgang führt uns durch die sehr gemütliche Altstadt. Alles ist sorgfältig und liebevoll gepflegt. Wir finden den ICA und machen den notwendigen Großeinkauf. Nach einem Mittagsimbiss an Bord gibt es eine kurze Mittagsstunde, es regnet, und schon zeigt die Uhr 5. Wir machen uns nochmal auf den Weg. Im Schloss können wir noch im Innenhof und drum herum gehen.



Leider fängt es gerade wieder an zu regnen und wir setzen uns unter das Vordach des Museumsbahnhofs.



Der Rest des Abends ist Routine. Adeliges Essen, von Gestern, Hühnercurry mit Gemüse und Kartoffeln. Rotwein, Schreiben, Korrektur Lesen, schnacken, gute Nacht :-))



**Donnerstag, 20. Juli** Mariefrd – Hagskär 8nm



Vormittags machen wir noch einen Stadtgang und im Museumsgarten kommen wir mit zwei älteren Herren ins Gespräch. Der eine war Bauingenieur und kann uns sehr viel zur Geschichte der Stadt erzählen.



Es gab die Straßen der Handwerksgilden, es gab alle 20 km von Stockholm weg Gasthäuser oder Weghäuser für die Kuriere des Königs mit Stallungen für die Pferde. Das Hotel gleich gegenüber ist noch aus dieser Zeit.



Viele der Holzhäuser hier sind um die 500 Jahre alt. Das Rot in der Holzfarbe kommt vom Kupfer, das die Schweden schon seit Menschengedenken zur Konservierung und Schutz vor Schädlingsbefall einsetzen. Ein Neuanstrich alle 10 bis 15 Jahre soll angeblich reichen. Das Gelb einiger Häuser soll ein Zeichen des Wohlstandes und höheren Standes gewesen sein, weil der Königspalast in Stockholm von der im Wasser reflektierten Abendsonne fast golden erstrahlte und so alle Bürger sehr beeindruckt hat.





Wir gehen mit offenen Augen durch die Altstadt, finden den Friedhof, aber Kurt Tucholsky, beziehungsweise sein Grab verstecken sich gut vor uns. Die anderen Gräber, alle gut gepflegt, haben Grabsteine. Nur Kurt's sterbliche Überreste liegen unter einer großen Steinplatte mit entsprechender Inschrift. Nachdem wir dreimal vorbeigelaufen sind und uns Mitarbeiter die Richtung zeigten, finden wir ihn endlich. 1890 – 1935, nur 45 Jahre ist er alt geworden. Wenigstens blieben ihm so die übelsten Jahre des 1000 jährigen Reiches erspart.



Gegen 11 zurück, machen wir die Melfina startklar und legen ab. Es regnet zwischendurch ein wenig, ist aber auszuhalten.



Um 13 Uhr erreichen wir Hagskär und können als zweites Schiff längs am Steg festmachen.



Hätten wir alle 4 Fender auf die Anlegeseite genommen, hätte die Melfina keine Kratzer abbekommen. Einige Schrauben und Nägel stehen häßlich aus den Holzbrettern der Brücke seitlich und oben heraus. Später haue ich diese Kratz- und Verletzungsverursacher mit meinem Hammer wieder tief genug ins Holz. Das dauert ein paar Minuten, hätte aber gut schon längst von einem aufmerksamen Clubmitglied gemacht werden können. Aber die sind im diesem Club wohl Mangelware.



Ansonsten ist diese kleine geschützte Bucht dieser Mini Insel ist ein traumhafter Ort. Mehrere kurze Regenschauer trüben das Hafenergnügen etwas, aber mein Schwimmen mit Regen von oben im 18 Grad warmen Wasser ist trotzdem sehr angenehm.

**Freitag, 21 Juli** Hagskär – Strängnäs 9nm  
Bei leichter Bewölkung mit Sonnenintervallen motoren wir gen Strängness. Unterwegs müssen wir 20 Minuten auf eine Brückenöffnung warten. Weil wir morgen wieder ein kleines Stückchen zurück wollen, gehen wir in Strängnäs in den südlichen Clubhafen, der eigentlich keine Gästeplätze hat, damit wir nicht zweimal durch die Brücke müssen.





Die drei folgenden Fotos sind nahezu zeitgleich gemacht, nur mit unterschiedlichen Brennweiten





Ein Club-Mitarbeiter, der ein waches Auge auf die Boote in den Boxen hat, meint für eine Nacht sollte das in Ordnung sein. Der Landgang führt uns zur schon aus der Ferne gesichteten Kirche, dem Dom. Er ist beeindruckend.



In einem kleinen Seitenraum läuft die Filmpräsentation der Turmbesteigung und so können wir virtuell nach oben und den Rundumblick ohne Anstrengung genießen.



Die kurze Regenphase sitzen wir beim Eisladen aus. Kaum zurück gibt es noch einen Regenguss. Doch wir sind schon unter Deck. Strom, Wasser, Toiletten gibt es hier nicht. Aber wir sind noch lange nicht im Mangelbereich, was diese Dinge anbetrifft.